Nutzen: Die Galläpfel werden zur Färberei benutzt. In der Medicin ist eine starke Abkochung derselben bei Vergiftungen mit Brechweinstein, Emetin, Opium und Arsenik vorgeschlagen, ist aber in den beiden letzten Fällen nicht von Nutzen. Als adstringirendes äufseres Mittel zu Umschlägen, Bähungen und Einspritzungen sind sie sehr nützlich. In der Chemie geben sie ein Reagens für das Dasein mancher Substanzen.

Erklärung der Kupfertafel 21. *Ein blühender und ein fruchttragender Zweig in nat. Gr.*, a. *eine männliche Blume vergrössert*, b. *eine weibliche Blume vergrössert*, c. *Galläpfel von verschiedener Bildung in nat. Gr.*, d. *die Blattwespe, welche die Galläpfel hervorbringt, in nat. Gr. und* e. *dieselbe vergrössert.*

Triticum repens L.

Syst. sex. Triandria Digynia. — *Syst. nat.* Gramineae Juss.

Char. gen: Aehre zusammengesetzt, mit gegliederter gezähnter Spindel. Aehrchen einzeln und sitzend auf jedem Zahn der Spindel und ihr mit der Seite zugekehrt. Blüthendecke 2 spelzig, 3 oder mehr Blumen unterstützend, Spelzen gekielt, abgestutzt, spitz oder zugespitzt, gegrannt oder ungegrannt. Blumenhülle die äufsere zweispelzig, die äufsere Spelze aus der Spitze gegrannt, oder ungegrannt; die innere 2 spelzig sehr klein; Staubgefäfse drei. Narben zwei, fedrig.

Char. speciei: Aehre zweizeilig; Aehrchen meist 5 blütig; Deckspelzen lanzettlich, 5 nervig, zugespitzt; äufsere Blumenspelze zugespitzt oder stumpflich gegrannt oder ungegrannt; Spindel meist scharf; Blätter auf der Oberseite schärflich; Wurzel kriechend.

Abänderungen: Diese Pflanze findet sich mit behaarten und unbehaarten Blättern, mit einer kahlen oder scharfen oder rauhhaarigen Spindel, mit gegrannten und ungegrannten, bald mehr stumpfen bald mehr spitzen Spelzen, mit grasgrüner oder blaugrüner Färbung, endlich mit 2 — 3 Aehrchen auf den untern Zähnen der Spindel. Nach diesen verschiedenen Abänderungen, von denen sich alle Uebergänge vorfinden, sind zum Theil besondere Arten gebildet, und mit eigenen Namen belegt worden.

Synonyme: Triticum repens L., Tr. arvense, subulatum, dumetorum, Vaillantianum und Leersianum Schreber b. Schweigg. et Körte; Agropyrum repens Pal. Beauv., Bromus glaber Scop. — Deutsche: Quecken, Päden, Graswurzel, Sehnengras, Knotengras u. s. w.

Vaterland: Auf Aeckern, an den Rändern der Wege, an Hecken und Zäunen, auch in Gärten, besonders in lookerem Boden. Fast durch ganz Europa mit Ausschlufs der nördlichen Gegenden. Blüht im Sommer.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-168881-p0090-9

Triticum repens.

F. Guimpel fec.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-168881-p0092-1

Beschreibung. Wurzel in der Erde lang hinkriechend (unterirdische Halme) walzenförmig, knotig, an den Knoten mit weifslichen, dünnhäutigen, nervigen, geschlossenen, oben schief abgestutzten Scheiden und Wurzelfasern versehn, wenig ästig, weifslich. Halme schlank 2 — 3 F. hoch und höher, aufrecht, gerade, rund, beblättert, knotig, kahl und glatt. Blätter breit linienförmig, lang zugespitzt, vielnervig, zuweilen eingerollt, auf der obern Seite schärflich durch kleine angedrückte Haare. Scheiden angedrückt, kahl und glatt. Aehre etwa Fingers lang zusammengedrückt, zweizeilig. Spindel zusammengedrückt am Rande scharf. Aehrchen etwa $\frac{1}{3}$ Z. lang, 3 — 7 u. mehrblütig (4 — 9 blütig), einzeln (seltener am Grunde der Aehre zu 2 — 3) auf einen Zahn der Spindel, mit der breiten Seite ihr zugewendet. Deckspelze kürzer als das Aehrchen, randhäutig, 5 — 7 nervig, eine kleiner als die andere. Aeufsere Blumenspelze ähnlich der gröfsern Deckspelze, 5 nervig, die Nerven scharf, nach der Basis verschwindend, der mittlere Nerv in eine kürzere oder längere scharfe Granne oder nur in die Spitze ausgehend. Innere Blumenspelze 2kielig, an der Spitze zurückgedrückt, an den Kielrändern gewimpert-sägenartig. Blumenblätter 2, klein, lanzettlich, nach der Spitze haarig. Staubgefäfse 3 mit fadenförmigen Staubfäden und linienförmigen Staubbeuteln. Fruchtknoten an der Spitze haarig mit 2 fedrigen Narben. Die Caryopse angewachsen.

Off: Radix graminis. — Praep. Extractum graminis liquidum (Mellago graminis). Die Wurzeln werden ausgegraben, gereinigt und getrocknet, trocken sind sie weifsgelblich, geruchlos, von süfsem Geschmack. Man gewinnt durch Auspressen und Eindicken der frischen Wurzeln, oder bereitet auch wohl aus den trockenen den sogenannten Queckenhonig, (Extract).

Chemische Beschaffenheit: Das Graswurzelextract enthält eine von Pfaff unterschiedene Art von gahrungsfähigem Zucker, den Graswurzelzucker (nach Berzelius wohl nicht verschieden vom Mannazucker), welcher in zarten büschelförmig zusammengehäuften Nadeln und Prismen kristallisirt, rein weifs ist, weich und biegsam und von rein süfsem Geschmack. Aufserdem ist noch Schleimzucker, Schleim und ein gelatinöser Stoff darin enthalten.

Nutzen: Die Wurzel giebt ein treffliches Viehfutter, in der Medicin wird das Mittel zu süfsen schleimigen Brusttränken, und das Extract für sich oder mit andern Kräutersaften als blutreinigendes Mittel angewendet.

Erklärung der Kupfertafel 22. *Eine ganze Pflanze in nat. Gr.,* a. *ein Aehrchen,* b. *die beiden Blumenspelzen in der Verbindung,* c. *die äussere derselben vom Rücken,* d. *die Spitze der innern vom Rücken,* e. *die Blumenblätter mit dem Staubgefässen und dem Pistill; alles von* a — e *vergrössert.*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-168881-p0093-6